

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 204.

Hirschberg, Dienstag, den 2. September 1890.

11. Jahrg.

Sedan!

Nun wieder laßt den Tag des großen Ruhms uns preisen
Der einst den schönsten Sieg für uns im Schooße trug —
Den Tag, der, schwer geküßt in eitel Blut und Eisen,
Bei Sedan auf dem Plan des Feindes Nacht zerschlug —
Den heh' en Tag, an dem inmitten Kampfesstößen
Der Deutsche wieder sich zum deutschen Bruder fand.
An dem, so ernst umrankt von blutig-rothen Rosen,
Der deutschen Einheit Bau im Schlachtenlärm entstand.

Was lange nur ersehnt in Träumen und in Liedern
Und was geheimnißvoll in deutscher Brust geruht:
Der Herzenswunsch, zu sein ein einzig Volk von Brüdern —
Wie ward's bei Sedan nun erfüllt durch deutsches Blut!
Wie haben treulich da sie all' vereint gestritten,
Die alter Bruderzwist getrennt so lange Zeit,
Wie haben freudig sie für's Vaterland gelitten
Und tapfer ihm erkämpft den Schatz der Einheit!

Wohlan, o deutsches Volk, es gilt für Dich, zu hüten
Mit festem, treuem Sinn stets diesen gold'nen Hort,
Daß fortbesteh' das Reich vom Wagnis fern im Süden
Bis hin zum Eiderstrand, bis hin zum balt'schen Bord —
So laß zum heutigen Tag nur Deine Flaggen wehen,
Die Farben Schwarz-Weiß-Roth, sie, die so stolz und hehr,
Daß sie von Fladlands Sand bis zu der Alpen Höhen
Verkünden aller Welt: Fest steht Deutschlands Wehr!

Bur Sedanfeier.

Als im Jahre 1871 die Feier des 2. September
als Nationalfeiertag angeregt wurde, erhoben sich
von verschiedenen Seiten Bedenken. Diese Bedenken
stammten einerseits von jenen Politikern, welche nach
dem Grundsatz handeln, daß Zufriedenheit ein Laster
sei, und die daher die Deutschen um keinen Preis
dazu gelangen lassen wollen, sich der Macht und
Größe ihres Vaterlandes zu erfreuen; andererseits
aber meinten einzelne Friedensphantaasten, es sei
überhaupt nicht gut, ein Siegesfest zu feiern; dadurch
reize man nur den empfindlichen Nachbar. Sicher-
lich aber wäre, auch wenn wir in übermäßigem Zart-
gefühl von einer Feier des 2. September Abstand
genommen hätten, die Gesinnung bei unserem west-
lichen Nachbar uns gegenüber eine wohlwollende nicht
geworden. Man würde es dort lediglich als Schwäche
ausgelegt haben, wenn wir auf die nachbarliche
Reizbarkeit übertriebene Rücksicht genommen hätten.

Es liegt uns aber auch fern, die Sedanfeier in
ruhmrediger Ueberhebung über den damals über-
wundenen Feind begehen zu wollen; wir begehen
ebenso wenig das Fest in der Art, wie sie gerade
die nationale Erziehung in Frankreich zu pflegen
bemüht ist: mit chauvinistischen Phrasen zur Erregung
der Kriegslust. Uns ist der 2. September ein
Nationalfeiertag, der uns daran erinnert, daß mit
jenem Tage das Träumen und Sehnen von Millionen
von Deutschen endlich Erfüllung gefunden und wieder
ein einiges Deutschland zusammengeschweißt ist, daß
Deutschland endlich stark genug und unabhängig
vom bösen Nachbar, endlich in die lang ersehnte
Lage gekommen ist, sein Schicksal selber zu bestimmen.
Deshalb ist der Sedantag uns ein Tag der Freude
an dem Erreichten, ein Tag der Dankbarkeit gegen
die Helden und Staatsmänner, welche das Deutsche
Reich auf diese Höhe gebracht, und der Dankbarkeit
gegen unseren Kaiser und seine Rathgeber, welche
unser Vaterland auf der erklommenen Höhe erhalten
und es weiter stärken und kräftigen zu dem einzigen
Ziele: Im Innern Einheit, nach außen Macht und
Ansehen!

Nun sind seit dem denkwürdigen Tage von
Sedan, an welchem Feldherrn-Kunst, Tapferkeit und
Kriegsglück die letzte Armee des Kaiserlichen Frank-
reich kampfunfähig machte und den Imperator selbst
den Händen der deutschen Sieger überlieferte, zwanzig
Jahre vergangen, und mit jedem Jahre gewann die
Sedanfeier größere Ausdehnung. So ist der Sedan-
tag thatsächlich ein deutsches Nationalfest geworden,
das in jeder Stadt, in jedem Flecken des deutschen
Vaterlandes von Alt und Jung mit Freude und
Stolz gefeiert wird.

Zwanzig Jahre! Ein kurzer Zeitraum im Leben
eines Volkes; und doch, welche Fülle ernster Begeben-
heit drängte sich in diese Zeit zusammen. Die bei-
den ersten deutschen Kaiser, Wilhelm, der Hersteller
der Einheit Deutschlands, und Friedrich, der Sieger
von Wörth, sind von uns geschieden; der erste
Kanzler des Reiches, der eiserne „Bannerträger“
Fürst Bismarck, ist aus seinem Amte in den wohl-
verdienten Ruhestand getreten. Jede dieser Begeben-
heiten an sich war dazu angethan, Empfindungen
der Sorge wachzurufen; jede dieser Thatfachen hätte
geeignet erscheinen können, in ganz Europa Unruhe
und Wirren entstehen zu lassen, und doch ist jedes-
mal nach begreiflicher zeitweiser Erregung der öffent-
lichen Meinung eine Beruhigung eingetreten, die
ihren Grund ebenso in der Erkenntniß, daß das
deutsche Reich so fest gefügt ist, daß es auch Stürmen
trogen kann, wie in dem stetig wachsenden Vertrauen
Europas zu der Friedensliebe Deutschlands hatte.

Wie alljährlich, so lenken sich auch heute unsere
Blicke zum Himmel voll Dank für die Gnade, die
er dem deutschen Volke und den deutschen Waffen
erwiesen. Die Wiederkehr des großen Tages ruft
uns die Mahnung zu: den Blick stets nach Oben zu
richten und das Vermächtniß unserer beiden ent-
schlafenen Kaiser mit aller Kraft zu pflegen und zu
wahren. Wie wir stets dessen eingedenk sein sollen,
daß aller Segen nur von Oben kommt, und wie wir
deshalb stets uns der Segnungen der Religion be-
wußt bleiben sollen, so ist die Erinnerung an die
Grothaten der beiden Kaiser und ihrer Heere wie
ein Bad, in welchem sich unsere Kraft stärken, er-
frischen und stärken soll für die Zeit, wo es uns be-
schieden sein sollte, das Errungene zu verteidigen.

Aber bei der zwanzigjährigen Wiederkehr lenken
sich unsere Gedanken auch auf die nunmehr hinter
uns liegende fast zwanzigjährige Friedenszeit. Wer
hätte es damals gedacht, daß uns eine so lange Zeit
des Friedens beschieden sein würde, wer hätte auch
nur zu hoffen gewagt, daß das neue Deutsche Reich
in dieser in der Entwicklung der Völker so kurzen
Spanne Zeit auf allen Gebieten so gedeihen würde,
wie es in Wahrheit der Fall gewesen!

Alle Segnungen, welche aus dem großen Siege
von 1870 für unser Volk erwachsen, haben in den
letzten zwei Jahren durch unsern regierenden Kaiser
eine mächtige Förderung und Steigerung erfahren.
Sein königliches Wort hat der Wiederherstellung des
inneren Friedens die Bahn geebnet, und seine unab-
lässige Fürsorge für das Wohl seines Volkes hat
dem äußeren Frieden durch die mannigfachen per-
sönlichen Berührungen mit fremden Herrschern neue
Bürgschaften gegeben, welche die Zuversicht auf Er-
haltung des Friedens allenthalben erhöhen, so daß

wir heute, zwanzig Jahre nach der Schlacht von
Sedan, nicht nur befriedigt über die Vergangenheit,
sondern auch getrost und beruhigt in die Zukunft
schauen können. Dabei haben wir die Gewißheit
— die rastlose Thätigkeit unseres Kaisers bürgt uns
dafür —, daß nichts versäumt ist und versäumt
wird, um das Volk für alle unvorhergesehenen Ge-
fahren zu Wasser und zu Lande kampfbereit, das
Schwert scharf und das Pulver trocken zu halten.

Mit Genugthuung und berechtigtem Stolz kann
Deutschland sein Nationalfest feiern. Möge der Tag
zu einem Dankfest werden, aber auch zu einem Tag
des Gelübdes, festzuhalten an den errungenen Gütern
und an der Treue zu dem Träger der Krone, zu
welchem ganz Deutschland mit dankbarem Vertrauen
emporblickt.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 1. September. Der
Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonnabend
das im Bau begriffene Mausoleum für Kaiser
Friedrich in der Friedenskirche zu Potsdam, das zum
18. Oktober fertig gestellt sein soll. Nach einer
längeren Unterredung mit dem Reichskanzler von
Caprivi entsprach Se. Majestät einer Einladung des
Herrn von Benda in dem südöstlich von Berlin ge-
legenen Dorfe Rudow zur Rebhühnerjagd, die leider
vom denkbar ungünstigsten Wetter begleitet war.
Am Sonntag besuchten beide Majestäten in Potsdam
den Gottesdienst und empfingen dann den Besuch
des Fürsten Leopold von Hohenzollern und seines
zweitältesten Sohnes, des Kronprinzen Ferdinand
von Rumänien, welche mit anderen fürstlichen Herr-
schaften den Sonntag über im Neuen Palais ver-
blieben.

— Unser Kaiser wird am 2. September
früh seine Manöverreisen antreten. Der Monarch
begiebt sich an diesem Tage nach Pasewalk, um
dort einem Korpsmanöver der preussischen Gardes
beizuwohnen. Nachmittags erfolgt die Weiterreise
nach Kiel, wo am folgenden Tage große Besichtigung
der vereinigten deutschen Uebungsgeschwader abge-
halten werden wird, an welcher sich auch die in
Kiel anwesende österreichische Flotille theilnimmt.
— Prinz Heinrich von Preußen hat den österreichischen
Offizieren im Kieler Schlosse ein großes Festmahl
gegeben.

— Der deutsche Reichsanzeiger bringt
nachfolgende Rundgebung: „Die am 25. d. vorge-
kommenen Ausschreitungen gelegentlich einer sozial-
demokratischen Versammlung im Friedrichshain (Berlin)
haben, da sich in Berlin zur Zeit, wegen der Herbst-
manöver des Gardekorps, nur schwache Wach-
kommandos befinden, Anlaß gegeben, eine Infanterie-
Brigade des 3. Armee-Korps, welche ihre Uebungen
in der Nähe abhielt, zur Aushilfe im Garnisondienst,
vorübergehend nach Berlin zu ziehen.“ Es sind dies
das 12. und 62. Regiment, die in den Kasernen
unfern vom Oranienburger Thor untergebracht sind.

— Die Münchener Allg. Ztg. setzt ihre
Nörgeleien gegen den Reichskanzler von Caprivi
fort. Das Blatt schreibt: „Wir agitiren nicht für
Fürst Bismarcks Rückberufung, die wir nach der
Lage der Dinge für dauernd ausgeschlossen halten

und an welche der Fürst selbst wohl auch nicht denkt. Wir wünschen aber, daß in den Fragen der auswärtigen Politik dem kaiserlichen Worte gemäß sein erprobter Rath dem Kaiser und dem Vaterlande erhalten bleibe, um so mehr, als wir bei aller Anerkennung der hervorragenden Eigenschaften seines Nachfolgers als Militär und Organisator und ungeachtet seiner zweifellosen staatsmännischen Begabung bei ihm unmöglich heute schon jene Summe geschäftlicher Erfahrungen voraussetzen können, über welche sein ein Menschenalter hindurch an der Spitze der Geschäfte gestandener Vorgänger verfügt!" Bei dieser Sache wird nur Eins vergessen: Herr von Caprivi als verantwortlicher Beamter kann eine Privatperson nicht um entscheidenden Rath bitten. Das kann nur der Kaiser, der dann anordnet.

— Reichskommissar von Wismann ist am Sonntag mit seinem Begleiter Dr. Bumiller nach Brüssel gereist, um der schon früher eingegangenen Einladung des Königs Leopold zu entsprechen. Ueber Köln, Bremen, Hamburg kehrt der Reichskommissar nach Berlin zurück.

— Bekanntlich ist vor Inangriffnahme der geplanten Reform über das höhere Schulwesen in Preußen eine allgemeine Aufnahme des Sachverhaltes angeordnet und schon im vergangenen Frühjahr eingeleitet worden. Es verlautet jetzt, daß die Erhebungen dem Abschlusse nahe sind und zu sehr interessanten Ergebnissen geführt haben. Eine Veröffentlichung dieser Ergebnisse scheint aber nicht beabsichtigt, da diese die Grundlage zu weiteren gesetzgeberischen Schritten bilden sollen, bei welchen dann Näheres über die Erhebungen bekannt werden dürfte. Wahrscheinlich werden die Befugnisse der Realschulen auf Kosten der Gymnasien erweitert werden.

— Der Landtag des Fürstenthums Lippe ist auf den 2. Oktober einberufen. Unter den Vorlagen befindet sich ein Gesetzentwurf betreffend die Einsetzung eines Regenten für den Prinzen Alexander zur Lippe. Artikel 3 des Gesetzentwurfs besagt: Der Fürst ist befugt, im Voraus für den Fall einen Regenten aus der Zahl der successionsberechtigten volljährigen Agnaten des Fürstlichen Hauses zu ernennen, daß der Thronerbe Prinz Alexander zur Lippe zur Zeit des Anfalles der Regierung an deren eigener Uebernahme durch körperliche oder geistige Schwäche verhindert sein sollte.

— Die Höhe des Defizits beim letzten Berliner Bundesschießen läßt sich nun ungefähr übersehen. Der Festzug hat rund 75 000, die Bauten haben rund 325 000 Mk. gekostet. Pacht des Terrains, Gehälter der Angestellten und allgemeine Unkosten dürften sich etwa mit den Einnahmen aus dem Schießgelde und dem Standgelde decken, so daß, da die Einnahmen nur etwas über 200 000 Mark betrugen, ein Fehlbetrag von rund einer viertel Million Mark bleiben wird, da noch die ziemlich erheblichen Summen für die elektrische Beleuchtung ins Gewicht fallen.

— Ein zweiter 1. Mai. Für den letzten Sonntag hatten die Berliner Sozialisten eine Massendemonstration in der Feier des Todestages Lassalles geplant. Eine wahre Völkerwanderung nach dem nahen Friedrichshagen wurde angekündigt. Aber trotzdem am Sonntag Vormittag schönes Wetter war, war die Theilnahme der Arbeiter sehr gering, die Rüge waren nicht stärker als sonst besetzt, und statt der erwarteten Zehntausende kamen schließlich einige tausend Mann zusammen, die sich in der Umgegend von Friedrichshagen zerstreuten und mit ihren Familien in den verschiedenen Lokalen vergnügten. Das dort stationirte Militär hatte, soweit bisher bekannt, keine Gelegenheit zum Einschreiten. Da Nachmittags Regen und ziemlich empfindliche Kälte eintrat, wird die Landparthie wohl zeitig ihren Abschluß erreicht haben.

— Ein Rheinausbruch ist in der Nacht zum Sonnabend an der österreichisch-schweizerischen Grenze erfolgt. In Hohenems (Vorarlberg) durchbrach der Rhein die Steinwehr und den Damm und stürzte von Altsch und Bauern über alle Fluren von Hohenems. Das ganze Gebiet ist in einen weiten See verwandelt, die Ernte total vernichtet, der Verkehr gesperrt. Auch im Canton Graubünden hat der Rhein große Verheerungen angerichtet, der Weg zu den dortigen Alpenpässen ist gesperrt. Jetzt fällt das Wasser allenthalben, doch ist der Schaden sehr groß.

— In Triest ist am Sonnabend wieder ein Betardenattentat, das vierte in der vergangenen Woche, verübt worden. Die Frau des Druckereidieners Boldrini bei dem Regierungsblatte „Adria“ bemerkte vor dem Redaktionszimmer einen brennenden Gegenstand und trug ihrem zwölfjährigen Sohne auf, denselben zu löschen. Als der Knabe mit einem Kübel Wasser hinzukam, platzte die offenbar mit Dynamit gefüllte Betarde, und der Knabe erlitt zahlreiche Wunden an Kopf, Hals und Nacken. In das rechte Auge drangen Blechsplitter ein, die Betarde war augenscheinlich aus einer Sardinenbüchse gearbeitet. Die Entladung war so heftig, daß noch die Wand durchbrochen und ein Stuhl zertrümmert wurde.

— Eine werthvollere Friedenskundgebung, als die meisten Trinksprüche und Tischreden es zu sein pflegen, wird aus Rußland in folgendem Petersburger Telegramm übermittelt: Zufolge Tagesbefehls des Marine-Ober-Kommandos können Mannschaften der Kriegsslotte, deren activer Dienst am 1. Januar 1891 abläuft, bereits am 1. September 1890 entlassen werden. Für die übrige Mannschaft dürfen Urlaube bis zum 1. März 1891 bewilligt werden.

— Neue Enthüllungen über Boulanger bringt der Pariser „Figaro“ aus der Feder des früher boulangistischen Redakteurs Mermeir, welcher dafür 20 000 Franken erhalten haben soll. In den Artikeln wird festgestellt, daß Boulanger Zusammenkünfte mit dem Prinzen Jerome Napoleon und mit dem Grafen von Paris gehabt hat. In Folge dieser Enthüllungen wollen die boulangistischen Abgeordneten Naquet, Laguerre und Castelin ihre Mandate niederlegen; Held Boulanger selbst — schweigt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 1. September 1890.

* [Zum Tage von Sedan.] Mit Dank gegen Gott, und in treuer Erinnerung an Alle, welche vor zwanzig Jahren für Deutschlands Ehre und Ruhm kämpften, bluteten und starben, begeben wir die zwanzigste Wiederkehr des zweiten September, jenes Ehrentages deutscher Nation, dem nur wenige in unserer Geschichte an Größe gleichkommen, der von keinem anderen übertroffen wird. Denn nicht war es die heiße Schlacht, nicht war es die Gefangennahme des Franzosenkaisers, welche dem Tage von Sedan seinen Glanz gaben, die Einmüthigkeit, die Heldenkraft der deutschen Stämme, die nach langen, langen Jahren innerer deutscher Wirren und Zerrissenheit hier mit Sturmesgewalt einen übermüthigen Gegner niederwarfen, die geben dem Tage seine Weihe, die ermöglichten die Wiedererrichtung des Reiches, und diese haben unser Vaterland unter der Führung großer Männer zu einer Machtposition emporgehoben, die ganz Europa anerkennt. Dem Sedantage verdanken wir die Schaffung eines deutschen Vaterlandes für alle Deutschen, dem Sedantage verdanken wir aber noch mehr, die Thatsache, daß der Ausbau des neuen Reiches sich friedlich hat entwickeln können. Deutschland hat bei Sedan den größten Schlachtenlorbeer dieses Jahrhunderts errungen, einen größeren Sieg kann es nicht erreichen, und darum sich auch bescheiden und im Frieden des Friedens Werke fördern. Friedliebend und stark steht Deutschland heute da, friedliebend und stark sieht es der Zukunft unter Führung seines Kaisers entgegen, dessen ganze Arbeit nur dem Frieden gilt.

* [Sedanfeiern] fanden schon gestern in einigen unserer Stadt benachbarten Ortschaften, wie Straupitz, Hartau, Lomitz, Gotschdorf u. dgl. m. statt. An allen Orten wurde der ewig denkwürdige Tag von Sedan durch Ausmarsch der Kinder und Belustigung derselben durch Spiel und Gesang in gewohnter Weise festlich begangen.

* [Von einem Hunde gebissen] wurde heute früh das Kind einer in der Warmbrunnerstraße wohnenden Wittfrau. Da man befürchtete, daß der Hund mit der Tollwuth befallen gewesen, ließ man sofort die verletzte Hand ärztlicherseits untersuchen und muß abgewartet werden, ob das Kind nachtheilige Folgen erleiden wird. Trotz aller Warnungen und Straffestellungen kann man täglich Schaaren von Hunden in den Straßen frei umherlaufen sehen und seien deshalb die Hundebesitzer

nochmals auf die etwaigen Folgen einer nachlässigen Beaufsichtigung ihrer Hunde aufmerksam gemacht.

* [Toller Hund.] Ein mit der Tollwuth behafteter, schwarzhaariger Hund hat sich heute in der siebenten Morgenstunde in der Warmbrunner- und Schützenstraße umhergetrieben und mehrere — wie verlautet acht — auf dem Wege zur Schule befindliche Kinder gebissen. Es gelang einem Polizeibeamten, das Thier zu erschlagen und die seitens des Kreisthierarztes vorgenommene Untersuchung des Cadavers ergab, daß derselbe mit der Tollwuth behaftet war. Einem zweiten, ebenfalls verdächtigen Hunde konnte man leider nicht habhaft werden. In der Stadt herrscht über diese Vorkommnisse große Aufregung. Eine strenge Handhabung der Hundesperre ist auf das Dringendste geboten.

* [Personalnachricht.] Der bisherige ordentliche Lehrer Andrick vom Schullehrerseminar zu Köslin ist unter Ernennung zum Vorsteher und Ersten Lehrer an die Präparandenanstalt zu Schmiedeburg versetzt worden.

* [Warnung.] Pferdebesitzer werden gewarnt, neuen Hafer zugleich mit frischem Heu zu füttern. In Sprottau ist ein Fall zu verzeichnen, wo in Folge dessen einem Fleischer ein werthvolles Pferd an Kolik verendet ist, während in zwei anderen ähnlichen Fällen sich die Thiere in Folge von Kolik noch in ärztlicher Behandlung befinden.

* [Geschäftsschluß an Sonntagen.] Der hiesige Magistrat hat auf die Anfrage der königlichen Regierung, ob es angebracht sei, an Sonn- und Festtagen die Schließung der Geschäfte schon um 1 Uhr Mittags zu verfügen, nach Einholung der Aeußerungen einiger Geschäftsleute dahin geantwortet, daß eine solche Verfügung eine schwere Schädigung der Gewerbe- und Handelstreibenden nach sich ziehen würde. — Das einseitige Vorgehen des Magistrats erregt einigermaßen Verwunderung, da doch bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit der gesammte Kaufmannsstand interessirt ist und eine Erörterung der Frage in größerer Versammlung wohl von Vortheil gewesen wäre. In unseren Nachbarstädten hat man die Sache etwas gründlicher angefaßt.

* [Der Wanderer im Riesengebirge.] Die Septembernummer der Zeitschrift des Riesengebirgsvereins ist 1 Bogen stark und hat folgenden Inhalt: Einer Aufforderung des Hauptvorstandes betreffend die Einsendung von Preisarbeiten über das Thema „Darstellung und geschichtliche Entwicklung der Verkehrswege, Verkehrsmittel und des Gasthauswesens im Riesengebirge und den Vorbergen“ reiht sich eine anschauliche Schilderung einer Pfingstfahrt aus der Feder des Dr. R. Werner in Berlin an. Generalmajor a. D. von Flotow liefert einen Beitrag über das neueste Werk des Riesengebirgsvereins, die „Zackelkamm“; Dr. P. Regell widmet dem am 26. April in Hirschberg verstorbenen Cantor em. Neugebauer einen den Verstorbenen hochehrenden Nekrolog und Pastor Bittermann setzt in einem weiteren Artikel seine interessanten Beiträge zur Geschichte Kupferbergs fort. Es folgen endlich die ständigen Rubriken: Vereinschronik, Bücherschau und Gebirgschronik.

* [Die Kirmesfeier auf der Schneekoppe] findet in diesem Jahre am Freitag, den 5. September, statt, und erläßt Herr Koppewirth Pohl an alle Gebirgsfreunde Einladung zu recht regem Besuch. Daran dürfte es auch bei günstigem Wetter sicherlich nicht fehlen.

* [Gaufahrt Görlitzer Radfahrer.] Eine Anzahl Mitglieder des Gauvereins Görlitz des Deutschen Radfahrerbundes unternahmen am gestrigen Sonntag eine Goutour über Lauban und Greiffenberg nach Hirschberg. Hier selbst langten die Theilnehmer, welche früh 5 Uhr Görlitz verlassen hatten, gegen 12 Uhr Mittags an und vereinigten sich mit hiesigen Radfahrern zu einem Frühschoppen-Concert im Garten des Hotels „Drei Berge.“ Nach dem Mittagessen erfolgte die Ausfahrt nach Warmbrunn und Hermsdorf, dem eigentlichen Zielpunkt des Ausfluges. Gegen 4 Uhr dort eingetroffen, wurde der romantischen Kynastburg ein Besuch abgestattet und um 6 Uhr die Rückfahrt nach Hirschberg angetreten. Hier versammelten sich die Theilnehmer noch zu einem fidelen Commerse im „Concerthause.“

* [Anonymen Briefschreibern] möge folgender Fall zur Warnung dienen. Bereits seit dem Jahre 1882 erhielten eine Reihe der angesehensten Familien in Meersburg, ferner der dortige Kreis-

schulrath und die Oberschulbehörde anonyme Briefe, in denen einzelne Familienglieder oder Lehrer in der niedrigsten Weise gemeiner Vergehen und Verbrechen bezichtigt wurden, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden. In der letzten Zeit häuften sich die Verdachtsanzeigen gegen eine im Orte wohnende frühere Pfarrersköchin derart, daß dieselbe vor einigen Wochen in Haft genommen wurde. Vor einigen Tagen kam die Sache in Konstanz zur gerichtlichen Verhandlung. Während eine minder belastete Helfershelferin der Hauptschuldigen zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt wurde, erhielt diese selbst zehn Monate. Und das von Rechtswegen!

* [Provinzial-Feuer-Societät.] Die in jeder Provinz bestehenden öffentlichen Feuer-Societäten (nicht Actiengesellschaften) betreiben die Versicherung nicht zur Erzielung möglichst hohen Gewinnes, sondern ausschließlich zu dem Zwecke, den mit der Versicherung irgend erreichbaren Schutz vor Feuergefahr zu gewähren. Zur Erreichung dieses Zweckes hat die Schlesische Provinzial-Societät es sich angelegen sein lassen, die im Laufe der Zeit im Gebiete des Versicherungswesens gesammelten Erfahrungen im Interesse ihrer Theilnehmer zu verwerten, und darf es wohl dem allgemeinen Anerkennung dieses Strebens zuschreiben sein, daß die Versicherungstheilnahme sich stetig erweitert hat. Während bis zum Jahre 1866 die Beiträge halbjährlich nach Maßgabe des Bedarfs ausgeschrieben wurden, werden solche von jener Zeit ab in gleich bleibenden Sätzen erhoben, soweit nicht auf Grund des VII. Nachtrages zum Reglement außerordentliche Beitragserlässe, nach Maßgabe der am Schlusse eines Rechnungsjahres sich ergebenden Einnahmeüberschüsse, eintreten. Die bezeichneten Beiträge betragen pro mille Versicherung unter hartem Dache $\frac{3}{4}$ bis 2 für gewöhnliche Gefahr. Ist diese Gefahr geringer, so tritt in dem speciellen Falle Ermäßigung ein. Obwohl diese Sätze im Allgemeinen nicht höher als die Prämien der soliden Actien-Gesellschaften waren, so haben sie doch die aus Rubrik 10 hervorgehenden, den Reservefonds bildenden Ueberschüsse geliefert. Durch die seit dem 1. April 1877 stattfindende Versicherung auch beweglicher Gegenstände jeder Art hat die weitere

der wird zugeben müssen, daß Fr. Füssel dafür den richtigen Ton gefunden hat; dieser Curt muß so ausgelassen wie möglich gespielt werden, und nur engherziges Philistertum kann wünschen, daß der Page sich wie eine feine Hofdame bewege. In dem Contrast zwischen der angenommenen Rolle und der unwiderstehlich hervorbrechenden Keckheit liegt ja der eigentliche Humor der Situation. Fr. Füssel befand sich da in ihrem eigentlichsten Elemente und riß durch ihre Munterkeit und drohligen Wesen das Publikum zu lebhaftesten Beifall hin. Auch die übrigen Mitwirkenden waren insgesammt gut disponirt, und sowohl die Vertreter der kleineren wie diejenigen der größeren Rollen — wir nennen nur Fr. Felder (Katharina), Frau Damberger (Frau v. Gutzmar) und die Herren Henske (Friedrich von Wessenberg), Welzien (Fürst Leopold), Casmann (Gutzmar), Reifig (von Roth) und Seiffert (Löbener) — dürfen sich vollen Antheil an dem Erfolge des Abends zuschreiben. Das Stück war von Herrn Casmann in besonderer Erwähnung verdienender, geschmackvoller Weise inscenirt. Leider war die ausgezeichnete Vorstellung nur schwach besucht.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Chaussee von Hirschberg nach Grunau. — Verloren: Ein Sommer-Überzieher auf dem Markt und ein rothgeschliffener Granatstein auf der Promenade. — Gestohlen wurde gestern einem Eisenbahnschaffner auf der Fahrt von Gottesberg nach Hirschberg dessen Paletot.

♫ Löwenberg, 31. August. Heute wurde hierseits das historisch denkwürdige Blücherfest gefeiert. Der aus verschiedenen Vereinen bestehende Festzug marschirte um 1 Uhr nach dem prächtig beleagerten Buchholz, woselbst um die Blücherbüste Aufstellung genommen wurde. Nach dem Gesänge des Choral: „Nun danket alle Gott“ hielt Herr Lehrer Reichelt die Festrede. Hieran schloß sich der Gesang des Liedes: „Dir will ich diese Lieder weihen“ und der Parademarsch. Um 4 Uhr concertirte die städtische Kapelle, um 6 Uhr ließ man Luftballons steigen und bei eintretender Dunkelheit fand Illumination und großes Feuerwerk statt. Auf dem weiter oben beleagerten Plane entwickelte sich bald ein reges Treiben. Schau- und Glücksspielen boten dem zahlreich erschienenen Publikum Kurzweil und Zeitvertrieb. Die Witterung war eine günstige.

o. Goldberg, 31. August. Durch Kreisbeschluss vom 8. April v. J. hatte der Kreis Goldberg die Verpflichtung übernommen, das zum Bau einer Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg erforderliche Terrain münzenteils zu beschaffen

der Wittfrau Thone in Boffen brach Donnerstag früh Feuer aus. Das Haus war von neun armen Familien bewohnt, denen fast sämmtliches Hausgeräth, sowie Betten, Kleider etc. verbrannte. Nach dem Brande wurde der Einwohner Johann Kupka vermist. Nach einigem Suchen wurde die Leiche desselben, größtentheils verbrannt und fürchterlich entstellt, unter den Brandtrümmern aufgefunden. Kupka wollte noch einige Habseligkeiten retten, konnte aber das Freie nicht mehr erreichen und mußte in den Flammen umkommen. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich an demselben Tage in dem ebenfalls im Kreise Bries belegenen Orte Tarnowitz. Dortselbst brach bei dem Gastwirth Günther Feuer aus und ascherte das Stallgebäude des Gehöftes ein. Hierbei fand der 4 Jahre alte Sohn des Gastwirths in den Flammen seinen Tod. Vollständig verkohlt fand man die Leiche unter dem Schutte vor. Das Kind war im Stalle gewesen, war nicht bemerkt worden und ist jedenfalls in Folge des großen Rauches erstickt. — Einem Bauergutsbesitzer aus Giersdorf wurden vorgestern von dem nach Reisse gehenden Frühzuge drei werthvolle Kühe überfahren und sofort getödtet. Der Unglücksfall erfolgte in der Nähe der Haltestelle Alzenau. Der Besitzer wollte mit dem Vieh nach Bries fahren. Die überfahrenen Thiere bildeten theilweise eine unförmliche Masse.

* Alt-Heinrichau, 30. August. Ein hiesiger Bauergutsbesitzer gerieth vor einigen Tagen mit seinem Knecht in einen Wortwechsel. Es kam zu Thätlichkeiten und der Knecht erlitt einige leichtere Verletzungen, sodaß er blutete. Auf die Drohung des Knechtes, dem Amtsvorsteher Anzeige zu erstatten, ließ der Besitzer denselben wieder an seine Arbeit gehen. Als er aber bemerkte, daß der Knecht sich doch heimlich entfernt hatte, gerieth er so in Angst, daß er einen Revolver ergriff, um sich selbst das Leben zu nehmen. Die Kugel drang unterhalb des Kinnes ein, durchbohrte die Zunge, aber nicht den Gaumen, sodaß er dieselbe selbst wieder aus dem Munde nehmen konnte.

* Glogau, 31. August. Da noch weitere Erkrankungen unter den Mannschaften des Pionierbataillons stattgefunden haben, ist das Bataillon aus der Kaserne nach dem Barackenlager in Lerchenberg

dem Vater auseinander, morgen führt er mir die Tochter selbst in die Arme! Diese angenehme Erinnerung wird mir die langweilige Fahrt nach Berlin verkürzen. Ob ich das Glück haben werde, Frieda in dieser so kurz bemessenen Zeit zu sehen?"

Als Felix das Plateau erreicht hatte, bemerkte er den Diener Johann auf einer Bank unter einer schattigen Eiche.

„Ist der Herr Geheimrath in der Burg?“ fragte Felix.

„Der Herr Geheimrath befinden sich im Garten,“ erwiderte Johann, „und sind soeben in die große Allee getreten. Befehlen Euer Gnaden, daß ich Sie anmelde?“

„Lassen Sie nur, ich werde ihn selber auffuchen.“

Felix beschleunigte seine Schritte und bald hatte er den Geheimrath erreicht.

Volter drehte sich erschrocken um, und als er Felix erkannte und in dessen Gesicht einen so seltsamen, so eigenartigen Ausdruck erblickte, da war er überzeugt, daß die nächste Minute ihm etwas Entsetzliches bringen würde.

„Ah, Herr von Stolzenberg,“ sagte er mit gepreßter Stimme.

„Verzeihen Sie, Herr Geheimrath,“ nahm Felix das Wort, „wenn ich Ihre Zeit einen kurzen Augenblick in Anspruch nehmen muß. Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, was für Sie sowohl als auch für mich von gleich großer Wichtigkeit ist. Doch dort ist der Felsblock — ist es Ihnen recht, so ersteigen wir ihn, da wir dort vor Lauschern sicher sind!“

Jetzt war vielleicht der Moment gekommen, wo er sein Weib von ihm fordern würde. Wolters blaßes Gesicht wurde noch bleicher. Er mußte sich zusammennehmen, um in einem möglichst ruhigen Tone zu sagen:

„Ich stehe zu Diensten.“

„Sie verlassen die Allee und schlugen einen kurzen Seitenweg ein, der zu dem Felsen führte. Felix sprang die steinernen Stufen zuerst hinauf, trat sogleich an den Rand des Steines und blickte in die Tarnslauhe hinab.

Nun hatte sich aber Frau Schmidt auf denjenigen Theil der Bank gesetzt, der dem Felsen am nächsten war; es war dies die einzige Stelle, die, wenn man von oben in die Laube hinablickte, von der Tarnseinfassung verdeckt wurde. Felix war in

Rein, um ihn zu sehen! Ja, wenn das entscheidende Wort schon zwischen Ihnen gesprochen wäre, wenn es in diesem Augenblick an die Thür klopfte, wenn sie zu mir hereinträte und mir zurief: Ich muß von Dir gehen, denn ich liebe einen Andern!“

In diesem Augenblick klopfte es an die Thür. Volter fuhr erschrocken zusammen und rief herein.

Der erregt Eintretende war der Procurist Bärmann.

„Sie sind abermals hier? Was hat das zu bedeuten? Sie machen ein Gesicht, als wenn unsere Fabrik in Flammen stände! Was ist geschehen?“

„Ach, Herr Geheimrath,“ erwiderte der Procurist, der allmählig wieder zu Alhem gekommen war, „Alles, Alles ist verloren!“

„Um Gotteswillen, reden Sie!“

„Meine Prophezeiungen sind eingetroffen — der Bankier Römer hat sich heute Morgen insolvent erklärt.“

„Insolvent erklärt? Unmöglich! Das Gerücht ist falsch! Von wem haben Sie das?“

„Von Römers Buchhalter, dem ich vorhin begegnete. Die Herren vom Gericht sind schon dort gewesen und haben Alles versiegelt.“

„Also Wahrheit, entsetzliche Wahrheit? Allmächtiger Gott, dann bin — auch ich — ruiniert!“

Volter sank auf einen Lehnstuhl nieder und bedeckte mit beiden Händen das Gesicht.

Es entstand eine lange Pause. Endlich ließ Volter die Hände vom Gesicht herunter sinken, letzteres hatte wieder ganz den gewöhnlichen ruhigen Ausdruck, er war wieder der Mann der vollsten Selbstbeherrschung, und mit ebenso ruhiger Stimme sagte er:

„Haben Sie etwas Näheres gehört? Wie stehen seine Sachen? Ob viele Activa da sind?“

„Es weiß wohl noch Niemand etwas Bestimmtes.“

„Sie müssen mit dem nächsten Zuge wieder zurück, Herr Bärmann. Ziehen Sie möglichst genaue Erkundigungen ein, gehen Sie zu Dalberg, Römers Procuristen, von ihm werden Sie noch am Besten etwas erfahren können, und verschweigen

und an welche der Fürst selbst wohl auch nicht denkt. Wir wünschen aber, daß in den Fragen der auswärtigen Politik dem kaiserlichen Worte gemäß sein erprobter Rath dem Kaiser und dem Vaterlande erhalten bleibe, um so mehr, als wir bei aller Anerkennung der hervorragenden Eigenschaften seines Nachfolgers als Militär und Organisator und ungeachtet seiner zweifellosen staatsmännischen Begabung bei ihm unmöglich heute schon jene Summe geschäftlicher Erfahrungen voraussetzen können, über welche sein ein Menschenalter hindurch an der Spitze der Geschäfte gestandener Vorgänger verfügt!" Bei dieser Sache wird nur Eins vergessen: Herr von Caprivi als verantwortlicher Beamter kann eine Privatperson nicht um entscheidenden Rath bitten. Das kann nur der Kaiser, der dann anordnet.

— Reichskommissar von Wisemann ist am Sonntag mit seinem Begleiter Dr. Bumiller nach Brüssel gereist, um der schon früher eingegangenen Einladung des Königs Leopold zu entsprechen. Ueber Köln, Bremen, Hamburg kehrt der Reichskommissar nach Berlin zurück.

— Bekanntlich ist vor Inangriffnahme der geplanten Reform über das höhere Schulwesen in Preußen eine allgemeine Aufnahme des Sachverhaltes angeordnet und schon im vergangenen Frühjahr eingeleitet worden. Es verlautet jetzt, daß die Erhebungen dem Abschlusse nahe sind und zu sehr interessanten Ergebnissen geführt haben. Eine Veröffentlichung dieser Ergebnisse scheint aber nicht beabsichtigt, da diese die Grundlage zu weiteren gesetzgeberischen Schritten bilden sollen, bei welchen dann Näheres über die Erhebungen bekannt werden dürfte. Wahrscheinlich werden die Befugnisse der Realschulen auf Kosten der Gymnasien erweitert werden.

— Der Landtag des Fürstenthums Lippe ist auf den 2. Oktober einberufen. Unter den Vorlagen befindet sich ein Gesekentwurf betreffend die Einsetzung eines Regenten für den Prinzen Alexander zur Lippe. Artikel 3 des Gesekentwurfs besagt: Der Fürst ist befugt, im Voraus für den Fall einen Regenten aus der Zahl der successionsberechtigten volljährigen Agnaten des Fürstlichen Hauses zu ernennen, daß der Thronerbe Prinz Alexander zur Lippe zur Zeit des Anfalles der Regierung an

— In Triest ist am Sonnabend wieder ein Petardenattentat, das vierte in der vergangenen Woche, verübt worden. Die Frau des Druckereidieners Bolbrini bei dem Regierungsblatte „Adria“ bemerkte vor dem Redaktionszimmer einen brennenden Gegenstand und trug ihrem zwölfjährigen Sohne auf, denselben zu löschen. Als der Knabe mit einem Kübel Wasser hinzukam, platzte die offenbar mit Dynamit gefüllte Petarde, und der Knabe erlitt zahlreiche Wunden an Kopf, Hals und Nacken. In das rechte Auge drangen Blechsplitter ein, die Petarde war augenscheinlich aus einer Sardinenbüchse gearbeitet. Die Entladung war so heftig, daß noch die Wand durchbrochen und ein Stuhl zertrümmert wurde.

— Eine werthvollere Friedenskundgebung, als die meisten Trinksprüche und Tischreden es zu sein pflegen, wird aus Rußland in folgendem Petersburger Telegramm übermittelt: Zufolge Tagesbefehls des Marine-Ober-Kommandos können Mannschaften der Kriegsflotte, deren activer Dienst am 1. Januar 1891 abläuft, bereits am 1. September 1890 entlassen werden. Für die übrige Mannschaft dürfen Urlaube bis zum 1. März 1891 bewilligt werden.

— Neue Enthüllungen über Boulanger bringt der Pariser „Figaro“ aus der Feder des früher boulangistischen Redacteurs Mermeix, welcher dafür 20 000 Franken erhalten haben soll. In den Artikeln wird festgestellt, daß Boulanger Zusammenkünfte mit dem Prinzen Jerome Napoleon und mit dem Grafen von Paris gehabt hat. In Folge dieser Enthüllungen wollen die boulangistischen Abgeordneten Naquet, Laguerre und Castelin ihre Mandate niederlegen; Held Boulanger selbst — schweigt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 1. September 1890.

* [Zum Tage von Sedan.] Mit Dank gegen Gott, und in treuer Erinnerung an Alle, welche vor zwanzig Jahren für Deutschlands Ehre und Ruhm kämpften, bluteten und starben, begehen wir die zwanzigste Wiederkehr des zweiten September, jenes Ehrentages deutscher Nation, dem nur wenige

nochmals auf die etwaigen Folgen einer nachlässigen Beaufsichtigung ihrer Hunde aufmerksam gemacht.

* [Toller Hund.] Ein mit der Tollwuth behafteter, schwarzhaariger Hund hat sich heute in der siebenten Morgenstunde in der Warmbrunner- und Schützenstraße umhergetrieben und mehrere — wie verlautet acht — auf dem Wege zur Schule befindliche Kinder gebissen. Es gelang einem Polizeibeamten, das Thier zu erschlagen und die seitens des Kreisthierarztes vorgenommene Untersuchung des Cadavers ergab, daß derselbe mit der Tollwuth behaftet war. Einem zweiten, ebenfalls verdächtigen Hunde konnte man leider nicht habhaft werden. In der Stadt herrscht über diese Vorkommnisse große Aufregung. Eine strenge Handhabung der Hundesperre ist auf das Dringendste geboten.

* [Personalnachricht.] Der bisherige ordentliche Lehrer Andrich vom Schullehrerseminar zu Raskin ist unter Ernennung zum Vorsteher und Ersten Lehrer an die Präparandenanstalt zu Schmiedeburg versetzt worden.

* [Warnung.] Pferdebesitzer werden gewarnt, neuen Hafer zugleich mit frischem Heu zu füttern. In Sprottau ist ein Fall zu verzeichnen, wo in Folge dessen einem Fleischer ein werthvolles Pferd an Kolik verendet ist, während in zwei anderen ähnlichen Fällen sich die Thiere in Folge von Kolik noch in ärztlicher Behandlung befinden.

* [Geschäfts-schluss an Sonntagen.] Der hiesige Magistrat hat auf die Anfrage der Königlichen Regierung, ob es angebracht sei, an Sonn- und Festtagen die Schließung der Geschäfte schon um 1 Uhr Mittags zu verfügen, nach Einholung der Aeußerungen einiger Geschäftsleute dahin geantwortet, daß eine solche Verfügung eine schwere Schädigung der Gewerbe- und Handelstreibenden nach sich ziehen würde. — Das einseitige Vorgehen des Magistrats erregt einigermaßen Verwunderung, da doch bei dieser höchst wichtigen Angelegenheit der gesammte Kaufmannsstand interessirt ist und eine Erörterung der Frage in größerer Versammlung wohl von Vortheil gewesen wäre. In unseren Nachbarstädten hat man die Sache etwas gründlicher angefaßt.

* [Der Wanderer im Riesengebirge.] Die Septembernummer der Zeitschrift des Riesengebirges ist 1. August fertig und hat folgenden

Sie vorläufig, daß wir in so hohem Maße dabei engagirt sind. Waren Sie hier schon im Comtoir?"

„Nein.“

„So bitte ich Sie dringend, weder dem Comtoirpersonal, noch sonst Jemandem auf der Schlangenburg heute schon von Römers Concurrs ein Wort zu sagen. Ich werde wahrscheinlich gegen Abend noch nach der Stadt fahren, vielleicht können Sie mir dann schon einige Mittheilungen machen.“

„Herr Geheimrath,“ sagte der Procurist und legte einen bittenden Ton in seine Worte, „mein Herz ist mit Sorge erfüllt, wenn das Schlimmste eintreten sollte, daß wir Alles verlieren — geben Sie mir die Beruhigung, daß Sie selbst glauben, sich halten, sich arrangiren zu können!“

„Ich weiß es noch nicht, ich muß selbst erst einmal alle Activa und Passiva genau abwägen. Hätten wir nur nicht den Bau der Fabriken begonnen, aber welche Kapitalien stecken jetzt darin, welche großen Zahlungen werden nothwendig! Und nun lassen Sie mich allein, lieber Freund, ich muß meine Gedanken ein wenig sammeln und will versuchen, Entschlüsse zu fassen, die das Ärgste vielleicht noch abwenden können.“

Bärmann verabschiedete sich, aber kaum war Wolter allein, so sprang er empor und mit großen Schritten das Zimmer durchmessend, rief er aus:

„Verloren! Doppelt verloren! O mein Weib, mein Kind! Luft! Luft! In dieser Gluthitze hier ersticke ich!“

Er nahm einen Strohhut und begab sich in den Garten. Den Kopf gesenkt, die Hände auf dem Rücken wanderte er weiter. Er sah nicht, daß am Ende der Allee eine Dame in die Laube trat, es war Frau Schmidt. Er sah und merkte auch nicht, daß wenige Minuten später ein Mann die Allee betrat, der ihn mit raschen Schritten einzuholen suchte. Erst als dieser ihn fast erreicht, und er seinen Namen rufen hörte, stand er still und drehte sich um.

Um dieselbe Zeit etwa, als der Procurist Bärmann das Privatzimmer des Geheimraths betreten, langte auf dem Bahnhofe eine Equipage des Generals an. Aus derselben sprang

Herr von Stolzenberg in Reifkleidern. Dem Diener, der bei dem Kutscher auf dem Boock saß, sagte er:

„Tragen Sie den kleinen Handkoffer hinein und bitten Sie den Wirth, ihn bis zum Abgang des Zuges in Gewahrjam zu nehmen. Bis dahin ist es reichlich eine Stunde Zeit, ich werde inzwischen noch rasch einen Besuch auf der Schlangenburg machen. Sie brauchen nicht auf mich zu warten, der Wagen kann nach Fichtenberg zurückfahren.“

Felix schritt über die Chaussee, durch das steinerne Thor und wanderte den Berg hinauf.

„Wenn der Hauptmann Koblenz glaubt,“ sprach er vor sich hin, „diese Expreßungen regelmäßig ausführen zu können, so irrt er sich. Ich habe ihm damals viertausend Mark versprochen und sie von hier aus ihm zugesandt unter der ausdrücklichen Bedingung, sofort damit nach Amerika zu reisen. Statt dessen ist er ruhig in Berlin geblieben, hat das Geld verprast und fordert nun abermals viertausend Mark. Gut, er soll sie haben, aber ich werde mir in Berlin Anweisungen auf ein Haus in San Francisco geben lassen, auszahlbar nur an den persönlichen Ueberbringer. Mit diesen muß er sich dann schon auf den Weg machen. Das war ein Tropfen Gist, der auf meine fröhliche Stimmung fiel, als ich vor einer Stunde den Brief dieses Glenden erhielt. Ich glaubte sie alle verschwunden und nun ist der Schlimmste noch hier und muß mich beunruhigen! Mit Geld kann man die Hölle bezwingen und auch wohl diesen lästigen Mitwischer. Und schließlich, sie haben nichts Schriftliches von mir, ich war so vorsichtig, von Petersburg und Paris aus stets einen Complicen schreiben zu lassen, — und alles Mündliche kann man ableugnen, da gilt mein Wort so viel wie das eines Andern. Der Feldwebel, der Hauptbetheiligte, ist fort, sein Geständniß allein könnte gravirend werden. Und heute,“ fuhr er fort, „sollte meine Verlobung perfekt werden, ich konnte die Zeit nicht erwarten, das liebeleiche Kind an mein Herz zu ziehen, und nun muß diese Zwangsreise dazwischen kommen! Nun wohl, so warten wir, bis morgen Abend kann ich zurück sein, dann kann das Geburtstagsfest der Mutter zugleich das Verlobungsfest der Tochter werden! Heute setze ich mich mit

schulrath und die Oberschulbehörde anonyme Briefe, in denen einzelne Familienglieder oder Lehrer in der niedrigsten Weise gemeiner Vergehen und Verbrechen bezichtigt wurden, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden. In der letzten Zeit häuften sich die Verdachtsanzeigen gegen eine im Orte wohnende frühere Pfarrerswöthin derart, daß dieselbe vor einigen Wochen in Haft genommen wurde. Vor einigen Tagen kam die Sache in Konstanz zur gerichtlichen Verhandlung. Während eine minder belastete Helfers- helferin der Hauptschuldigen zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt wurde, erhielt diese selbst zehn Monate. Und das von Rechtswegen!

* [Provinzial-Feuer-Societät.] Die in jeder Provinz bestehenden öffentlichen Feuer-Societäten (nicht Actiengesellschaften) betreiben die Versicherung nicht zur Erzielung möglichst hohen Gewinnes, sondern ausschließlich zu dem Zwecke, den mit der Versicherung irgend erreichbaren Schutz vor Feuergefahr zu gewähren. Zur Erreichung dieses Zweckes hat die Schlesische Provinzial-Societät es sich angelegen sein lassen, die im Laufe der Zeit im Gebiete des Versicherungswesens gesammelten Erfahrungen im Interesse ihrer Theilnehmer zu verwerten, und darf es wohl dem allgemeinen Anerkennung dieses Strebens zuschreiben sein, daß die Versicherungstheilnahme sich stetig erweitert hat. Während bis zum Jahre 1866 die Beiträge halbjährlich nach Maßgabe des Bedarfs ausgeschrieben wurden, werden solche von jener Zeit ab in gleich bleibenden Sätzen erhoben, soweit nicht auf Grund des VII. Nachtrages zum Reglement außerordentliche Beitragsverluste, nach Maßgabe der am Schlusse eines Rechnungsjahres sich ergebenden Einnahme- Ueberschüsse, eintreten. Die bezeichneten Beitrags- sätze betragen pro mille Versicherung unter hartem Dache $\frac{3}{4}$ bis 2 für gewöhnliche Gefahr. Ist diese Gefahr geringer, so tritt in dem speciellen Falle Ermäßigung ein. Obwohl diese Sätze im Allgemeinen nicht höher als die Prämien der soliden Actien-Gesellschaften waren, so haben sie doch die aus Rubrik 10 hervorgehenden, den Reservefonds bildenden Ueberschüsse geliefert. Durch die seit dem 1. April 1877 stattfindende Versicherung auch beweglicher Gegenstände jeder Art hat die weitere Vervollkommenheit des Instituts stattgefunden und ist den Eigenthümern Gelegenheit gegeben, ihr Versicherungs-Bedürfnis vollständig bei der Provinzial-Anstalt zu befriedigen. Während der kurzen Zeit von zwölf Jahren ist in dem neuen Geschäftszweige ein Versicherungs-Capital von 274,662,520 Mk. (ult. 1889) zugetreten. Die Beiträge betragen für bessere Risiken unter hartem Dache $\frac{3}{4}$ bis 2 pro mille und wird der niedrigste Satz bei geringer Feuergefahrlichkeit um 10 bis 25 Procent ermäßigt. Nachdem der Reservefonds, welcher Eigenthum der Associaten ist, die Summe von 5 Millionen überschritten hat, ist die Direction durch den VII. Nachtrag zum Reglement ermächtigt worden, die Ueberschüsse der Einnahmen über den Jahresbedarf nach Anhörung des Ausschusses der Societät und mit Genehmigung des Provinzial-Ausschusses zur Rückgewähr von Beiträgen an die Mitglieder der Societät — im Wege der Anrechnung auf die nächstfälligen Beiträge — oder zu anderen die Interessen derselben fördernden Zwecken zu verwenden. Von dieser Ermächtigung hat die Societät im Laufe des Rechnungsjahres 1889/90 Gebrauch gemacht und sind in Folge dessen 335,825 Mark an Versicherungsbeiträgen den Associaten erlassen worden. Hiernach kann die heimathliche Versicherungsanstalt, namentlich auch für Versicherung beweglicher Gegenstände aller Art, zu deren Vermittelung der Herr Kreis-Ausschuß-Registrator Rüffer hier für den Kreis Hirschberg als Versicherungs-Commissar besonders ermächtigt und bestellt ist, nur empfohlen werden.

* [Theater in Warmbrunn.] Die gestrige Aufführung des hübschen Müller'schen Lustspiels „Die Verschönerung der Frauen“ war eine recht wohlge- lungene. Das Publikum zeigte sich so animirt wie selten und die Heiterkeit herrschte oft so vor, daß man wiederholt kein Wort des Dialoges verstand. Der reiche Beifall konnte wohl nicht verfehlen, Frl. Flössel in die fröhliche Stimmung zu versetzen, welche zur Durchführung der ausgelassenen Rolle des über- muthigen Pagen Curt von Wessenberg erforderlich ist. Wer sich vergegenwärtigt, daß dieser Curt ein toller Bursche ist, der sein patriotisches Unternehmen mit Lust zur Verübung des heillosesten Unfugs benutzte,

der wird zugeben müssen, daß Frl. Flössel dafür den richtigen Ton gefunden hat; dieser Curt muß so ausgelassen wie möglich gespielt werden, und nur engherziges Philistertum kann wünschen, daß der Pagen sich wie eine feine Hofdame bewege. In dem Contrast zwischen der angenommenen Rolle und der unwiderstehlich hervorbrechenden Keckheit liegt ja der eigentliche Humor der Situation. Frl. Flössel besand sich da in ihrem eigentlichen Elemente und riß durch ihre Munterkeit und drolliges Wesen das Publikum zu lebhaftesten Beifall hin. Auch die übrigen Mitwirkenden waren insgesammt gut disponirt, und sowohl die Vertreter der kleineren wie diejenigen der größeren Rollen — wir nennen nur Frl. Helber (Katharina), Frau Damberger (Frau v. Guzman) und die Herren Henske (Friedrich von Wessenberg), Belgien (Fürst Leopold), Casmann (Guzmar), Reizig (von Roth) und Seiffert (Vöbener) — dürfen sich vollen Antheil an dem Erfolge des Abends zuschreiben. Das Stück war von Herrn Casmann in besonderer Erwähnung verdienender, geschmackvoller Weise inscenirt. Leider war die ausgezeichnete Vorstellung nur schwach besucht.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Chaussee von Hirschberg nach Grunau. — Verloren: Ein Sommer-Ueberzieher auf dem Markt und ein roth- geschliffener Granatstein auf der Promenade. — Gestohlen wurde gestern einem Eisenbahnmann auf der Fahrt von Gottesberg nach Hirschberg dessen Paletot.

o Löwenberg, 31. August. Heute wurde hier selbst das historisch denkwürdige Blücherfest gefeiert. Der aus verschiede- nen Vereinen bestehende Festzug marschirte um 1 Uhr nach dem prächtig beleuchteten Buchholz, woselbst um die Blücherbüste Aufstellung genommen wurde. Nach dem Gesänge des Chors: „Nun danket alle Gott“ hielt Herr Lehrer Reichelt die Festrede. Hiernach schloß sich der Gesang des Liedes: „Dir will ich diese Lieder weihen“ und der Parademarsch. Um 4 Uhr concertirte die städtische Kapelle, um 6 Uhr ließ man Luftballons steigen und bei eintretender Dunkelheit fand Illumination und großes Feuerwerk statt. Auf dem weiter oben belegenen Plane ent- wickelte sich bald ein reges Treiben. Schau- und Glückshuden boten dem zahlreich erschienenen Publikum Kurzweil und Zeit- vertrieb. Die Witterung war eine günstige.

o Goldberg, 31. August. Durch Kreisbeschuß vom 8. April v. J. hatte der Kreis Goldberg die Verpflichtung übernommen, das zum Bau einer Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg erforderliche Terrain unentgeltlich zu beschaffen und hierzu einen Betrag von 50000 Mk. vorläufig zur Ver- fügung zu stellen. Der Minister erachtete durch diesen Beschluß den Bau soweit gesichert, daß wegen der Ausführung desselben auf Staatskosten eine Vorlage dem Landtage unterbreitet werden konnte. Zu dem am 10. Mai d. J. erlassenen Gesetze ist indessen bestimmt worden, daß mit der Ausführung der ge- nannten Eisenbahn erst dann vorzugehen sei, wenn der ge- samte zum Bau erforderliche Grund und Boden der Staats- regierung unentgeltlich und lastenfrei überwiesen und die Mit- benutzung der Chaussees und öffentlichen Wege, soweit dies die Aufsichtsbehörde für zulässig erachte, von den daran theilhaftigen Interessenten unentgeltlich und ohne besondere Entschädigung für die Dauer des Betriebes der Bahn gestattet werde. Die Eisenbahn-Direction in Berlin, welche vom Minister beauftragt ist, die speciellen Vorarbeiten, sobald die angegebenen Bedin- gungen erfüllt sind, zu beginnen, erachtete den Beschluß des Kreistages nicht für ausreichend, um die Erfüllung der gesetz- lich festgesetzten Bedingungen sicher zu stellen, weil in demselben die zur vorübergehenden Benutzung erforderlichen Flächen, so- wie die öffentlichen Wege nicht erwähnt sind, und außerdem der zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtung bewilligte Geldbetrag auf die Summe von 50000 Mk. beschränkt ist. Die Eisenbahn-Direction verlangt vielmehr, daß der Kreistag einen die gesetzlichen Bedingungen vollständig erfüllenden Beschluß fasse. Demgemäß beschloß der hiesige Kreistag in seiner gestri- gen Sitzung, zur unentgeltlichen Gewährung des für den Bau der Bahn erforderlichen Grund und Bodens, sowie zur Ueber- nahme der Nebenleistungen in der angegebenen Form sich aus- drücklich zu verpflichten, und ermächtigte den Kreis-Ausschuß zum Abschluß des Vertrages mit der königlichen Eisenbahn- direction.

o Liegnitz, 31. August. Die Saat des frei- sinnigen „Liegn. Anz.“ ist bei unseren Droschen- kutschern auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Während vor 14 Tagen für eine Drosche für zwei Personen noch 20 Mark gefordert wurden, ist jetzt für einen Einspanner 32 Mark, für einen Zwei- spanner 72 Mark verlangt worden. Die Preise sind also nach dem Geschmack des „Anz.“ geschrumpft. Da der Geschmack des „Anz.“ aber nicht der des Publikums ist, sieht sich dieses nach Privatsfuhrwerken um, die hier und in der Umgegend noch verhält- nißmäßig billig zu haben sind. Unsere Droschenbe- sitzer dürften wohl am Besten fahren, wenn sie des Sprichwortes gedächten: „Allzu scharf macht schartig.“ Besser 20 Mark in der Tasche, als 30 in Hoffnung.

X. Waldenburg, 31. August. Auf den meisten Gruben im hiesigen District stehen wegen mangelnden Kohlenabfahres größere Arbeiter-Ent- lassungen bevor.

f. Brieg, 31. August. In dem Wohnhause

der Wittfrau Thone in Boffen brach Donnerstag früh Feuer aus. Das Haus war von neun armen Familien bewohnt, denen fast sämtliches Hausgeräth, sowie Betten, Kleider u. verbrannte. Nach dem Brande wurde der Einwohner Johann Kupka ver- misst. Nach einigem Suchen wurde die Leiche des- selben, größtentheils verbrannt und fürchterlich ent- stellt, unter den Brandtrümmern aufgefunden. Kupka wollte noch einige Habseligkeiten retten, konnte aber das Freie nicht mehr erreichen und mußte in den Flammen umkommen. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich an demselben Tage in dem ebenfalls im Kreise Brieg belegenen Orte Tarnowitz. Dortselbst brach bei dem Gastwirth Günther Feuer aus und äscherte das Stallgebäude des Gehöftes ein. Hierbei fand der 4 Jahre alte Sohn des Gastwirths in den Flammen seinen Tod. Vollständig verkohlt fand man die Leiche unter dem Schutte vor. Das Kind war im Stalle gewesen, war nicht bemerkt worden und ist jedenfalls in Folge des großen Rauches er- stickt. — Einem Bauergutsbesitzer aus Giersdorf wurden vorgestern von dem nach Neisse gehenden Frühzuge drei werthvolle Kühe überfahren und sofort getödtet. Der Unglücksfall erfolgte in der Nähe der Haltestelle Alzenau. Der Besitzer wollte mit dem Vieh nach Brieg fahren. Die überfahrenen Thiere bildeten theilweise eine unförmliche Masse.

* Alt-Heinrichau, 30. August. Ein hie- siger Bauergutsbesitzer gerieth vor einigen Tagen mit seinem Knecht in einen Wortwechsel. Es kam zu Thätlichkeiten und der Knecht erlitt einige leichtere Verletzungen, sodaß er blutete. Auf die Drohung des Knechtes, dem Amtsvorsteher Anzeige zu er- statten, ließ der Besitzer denselben wieder an seine Arbeit gehen. Als er aber bemerkte, daß der Knecht sich doch heimlich entfernt hatte, gerieth er so in Angst, daß er einen Revolver ergriff, um sich selbst das Leben zu nehmen. Die Kugel drang unterhalb des Kinnes ein, durchbohrte die Zunge, aber nicht den Gaumen, sodaß er dieselbe selbst wieder aus dem Munde nehmen konnte.

* Glogau, 31. August. Da noch weitere Er- krankungen unter den Mannschaften des Pionierba- taillons stattgefunden haben, ist das Bataillon aus der Kaserne nach dem Barackenlager in Berchenberg einquartiert worden. Die Kaserne wurde einer gründlichen Desinfection unterzogen.

Aus unserm Ausverkauf empfehlen zu Gelegen- heits- und Hochzeitsgeschenken sowie Brautaus- stattungen in Alfenide, Nickel, Neusilber, Culvre- poli, Bronze, Kunstguß, Majolika, Porzellan u. s. w., Tafelaufsätze, Frucht- u. Zuckerschalen, Jardiniere, Vasen, Weinkühler, Bowlen, Bier- und Liqueurservice, Bierseidel, Rauch- service, Menagen, Braten-Bärrschüsseln, Caffee- und Theemaschinen, Caffee- und Theeservice, Tablets, Schreibzeuge, Tischglocken, Wandbilder, Figuren, Büsten, Consolen, Zierkannen, Haus- apotheken, Cigarren-, Wein-, Schlüssel- und Gewürzspinde, Ampeln, Tisch- und Hängelampen.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,

Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwaaren, Banbeschlagn und Werkzeughandlung.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für den Monat September

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesen- gebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Be- völkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

In allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 M. — der

Grossen Cölnner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. Loose à 1 Mark empfiehlt und versendet

August Fuhse,

Loose-General-Debit

BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Bekanntmachung.

Zu unserem Firmen Register ist heute die unter Nr. 212 eingetragene Firma „S. Gotthelmer“ zu Hirschberg gelöscht worden.

Hirschberg, den 28. August 1890.
Königliches Amtsgericht II.

Reife süsse ungarische Weintrauben

5 Kilos M. 2.80 franco sammt Korb verpackt **Feinster heller Tafelhonig** in Blechdosen à 5 Kilos franco M. 5.50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

200 Mark Belohnung!

Gustav Schulz aus Kunzendorf, Kreis Sorau, hat sich am Donnerstag, den 21. August, Abends 6 Uhr, aus der Heilanstalt Berthelsdorf bei Hirschberg entfernt und ist seither nicht zu ermitteln gewesen.

Derjenige, welcher über dessen Verbleib Auskunft geben kann, erhält obige Belohnung.

Bemerkt wird, daß Schulz 33 Jahre alt, groß und kräftig gebaut ist, gesundes Aussehen hat, braun und schwarzfarbten Anzug und braunen Strohhut trug.

Mittheilungen werden erbeten an die Heilanstalt Berthelsdorf.

Die landwirthschaftliche Winterschule Görlitz,

im vorigen Winter von 74 Landwirthen im Alter von 16 bis 32 Jahren besucht. eröffnet den heurigen Cursus am 4. November. Gefällige Anmeldungen erbittet und Auskunft ertheilt der Director

Königl. Dekonomierath Dr. Böhme.

Der Schlesische Volkskalender für 1891.

Herausgegeben von dem

Schlesischen Provinzial-Verein für Innere Mission.

Dreizehnter Jahrgang.

128 Seiten gr. 8 mit einem Wandkalender und vielen Bildern.

Preis 30 Pf.

tritt guten Muths auf seinen neuen Weg. Klopft er doch an die Thüren vieler Freunde. Schöne deutsche Kost bietet er für Haus und Herz

Schriftl. Schriftenniederlage in Siegnitz,
Rfortenstraße 17.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. September und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne W. 83.875 M.

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen darunter 2 vierspännige und 72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Robert Ludewig, Bau- u. Möbel-Eischlerei, 20 Warmbrunnerstraße 20,

empfehlte sich zur Anfertigung von Bau- und Möbeldarbeiten und Reparaturen bei billigen Preisen.

Specialität: Antoinettische,
Seckige Salontische,
Leckige Verbindungstische,
Spiel- und Confecttische.

Lager fertiger Särge.

Schneekoppe.

Zu dem am 5. September stattfindenden

Kirmes-Essen

liefert ergebenst ein

Emil Pohl, Schneekoppenwirth.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warmbrunn.
Getreide-Kümmel
nur aus
garantirt
reinem Ge-
treidekorn und
holländischen Kü-
melsamen auf warmem
Wege hergestellt, vor-
züglicher Frühstücksschnaps

Bahnärztliche Klinik,
jezt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben.

Special-Geschäft für Chin. Thee's
bei **Elisabeth Ganzert,**
Promenade Nr. 30.

Blauen Kupfervitriol,
bestes Schutzmittel gegen Brand und Rost des
Saattweizens, empfiehlt
Ed. Bettauer.

Ein unübertroffenes Heilmittel
gegen alle Arten Nervenleiden ist
allen das ächte Prof. Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir,
besonders gegen Schwächezustände,
Herzklappen, Angstgefühle, Be-
klemmung, Schlaflosigkeit, nervöse
Erregungen etc. zu 1/2, 3, 5 und 9 M. Als
ein probates Heilmittel können allen Magen-
tranken die ächten St. Jacob's Magentropfen
empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 M.
Ausführl. im Buche „Krankentrost“, gratis
erhältl. in dem Haupt-Depot: **Einhorn-
Apothek**, Glöckengasse, Cöln a. Rhein.
Ferner zu haben in den bekannt n. Niederlagen
zu Hirschberg, Adler-Apothek zu Görlitz,
Stadt-Apothek, Zittau, sowie in den meisten
Apotheken.

**Winter-
Wolle**
neu eingetroffen,
am billigsten
bei
Math. Hirschfeld.

**Bremer-, Hamburger-
und Havana-Cigarren**
in großer Auswahl empfiehlt zu Fabrik-
preisen.
R. Du Bois.

Ein ehrlicher, nüchtern, fleißiger
Futtermann
für 40 St. Rindvieh und 20 Schweine,
der selbst und dessen Frau die Viehzucht
gründlich nachweislich verstehen, und dessen
Frau außerdem sehr reine Tafelbutter zu
machen hat und in Hühnerzucht ganz er-
fahren ist, wird gesucht zum 1. Januar
1891 vom Dominium **Matzdorf** bei
Hirschberg - Schlesien. Lohn etc. nach
Uebereinkommen

Concerthaus.
Mittwoch, den 3. und
Sonntag, den 7. September,
Abends 8 Uhr:

Große
Variété-Vorstellung,
veranstaltet vom
Turnverein „Vorwärts“
zum Besten seines Turnhallenbaufonds.
Jeden Abend neues
Programm.

Zur Aufführung gelangen: Theater-
stücke, Solo-Scenen, Aктturnen,
Eisenstab- u. Leiterpyramiden, Rei-
gungstänze etc. Die bei den verschiedenen
Aufführungen zur Verwendung gelangenden
Costüme und Requisiten sind höchst effect-
voll und elegant. Der musikalische Theil
wird von der **Warmbrunner Bade-
kapelle** ausgeführt.

Billetvorverkauf bei Herrn Kaufmann
R. Weidner, Bahnhofstr. 10. Preise
der Plätze: Loge 1.50 M., I. Parquet
1.25 M., II. Parquet und Balkon 1 M.,
Seitenparquet und II. Rang 60 Pf., Stie-
parterre 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

**Sämmtliche Sitzplätze
sind nummerirt.**

Anm. Mitglieder des Turnverein „Vor-
wärts“ zahlen im Vorverkauf für Loge
1.25 M., I. Parquet 1 M., II. Par-
quet 75 Pf.

Der Turnrath.